überraschte den Pfarrer aus dem Grunde, weil Wolfram an das Motiv rein brüderlicher Liebe nicht glauben konnte und nicht wußte, was sich zwischen den Brüdern ereignet hatte.

Das Schweigen des Pfarrers faßte der bleiche Jungbauer als Aufforderung zu einer Erklärung auf, und ehrlich berichtete er, daß der Bruder Felix auf sein Recht verzichten wolle, jedoch nicht aus brüderlicher Liebe.

Pater Wolfram rief überrascht: „Weshalb verzichtet denn der Bruder?"

„Der Felix will nicht länger Bauer sein! Das Steinklauben und Strennen innerberg ist ihm lieber!"

Der Pfarrer schnappte nach Luft.

„Hochwürden dürfen es glauben, der Felix ist dessentwegen, weil er mir den Hof übergiebt, nicht hintersinnig! Der Bruder bleibt im Anwesen und verlangt jede Woch' drei Gulden Lohn! Arbeiten will er aber nur dann, wenn's ihm danach g'lustet!"

Wolfram schüttelte den Kopf. Und das locker auf der Zunge liegende Wort „Narr" schluckte er unausgesprochen hinunter. Und den Heirathskandidaten informierte er darüber, welche Dokumente beigebracht werden müssen. Dann wurde der Jungbauer freundlich entlassen. Wolfram notierte sich diese Angelegenheit und den Vermerk: „Bald im Lainker-Anwesen vorsprechen!" Denn der Fall einer Uebergabe aus den von Lois Ebenschwaiger erwähnten Gründen interessierte den Pfarrer in besonderem Maße. Mehr noch der Felix zum Lainker, der entweder verrückt oder ein Original, ein aparter Mensch, sein muß.

Am Nachmittage fühlte sich Wolfram stark versucht, in den hintersten Graben zu wandern und den Lainker zu besuchen. Des weiten Marsches wegen war es der Zeit nach zu spät, die Rückkehr könnte erst in der Nacht erfolgen. Außerdem befürchtete der Pfarrer das plötzliche Erscheinen des kontrollierenden Bezirksarztes in der unangenehmen Friedhofssache.

Auf allerlei unfreundlichen Wünschen ertappte sich Wolfram; er wünschte einen ausgiebigen Wettersturz, viel Regen und Steinschlag, das schlimmste Grabenwetter, auf daß der Kontrolleur abgehalten werde, nach Feichtbichl zu kommen. Doch in Erinnerung an den Muhrbruch nahm Wolfram diesen schlimmen Wunsch sofort zurück. Und der einsame Pfarrer zermarterte sich den Kopf, um der fatalen Situation entrinnen zu können. Wohl noch nie war ein Pfarrer in eine so heillose Klemme infolge eines behördlichen Auftrages gekommen. Und doppelt schlimm war die Situation, da Wolfram eine Lösung der Frage ohne Belastung des Gemeindesäckels anstrebte, aber einstweilen keine Ahnung hatte, wie die Sache befriedigend für alle Theile erledigt werden könnte. Ein heller Kopf war Pater Wolfram, findig und klug; aber diesmal ließ ihn die „Pfiffigkeit", um die ihn im Stift die Mitbrüder beneideten, schmählich im Stiche.

Göttlich still war es in der Pfarrkanzlei, die zugleich als Wohnstube und Speisezimmer diente. Wolfram saß am offenen Fenster und erledigte das Brevier. Zuweilen fiel sein Blick hinüber zur jenseitigen Grabenleite, die einen prachtvollen Fichtenwald trug. Der ziehende Bergwind brachte wundersamen aromatischen Harzduft, herrliches Ozon herüber und in die Stube. Gute, ausgezeichnete Höhenluft hatte der Grabenpfarrer von Feichtbichl; sonst aber nichts vom Leben.

Urplötzlich gab es ein Gepolter an der Hausthüre. Und der Meßner brüllte: „Bereits kommt der Bezirksarzt!"

Erschreckt ließ Wolfram das Brevier fallen. Und mit großen Sprüngen, so weit es der Habit gestattete, hastete der Pater in den Flur.

Und in dieser höchsten Noth stellte sich die heiß ersehnte Erleuchtung im Kopfe ein. Im Nu wußte jetzt Wolfram, was mit höchster Beschleunigung augenblicklich geschehen mußte. Eiligst verständigte der Pfarrer die Schwester Judika, daß sie den Bezirksarzt am Hause abfangen, in die Kanzlei lotsen und bewirthen müsse, aufhalten, bis Wolfram zurückkehren werde.

Mit dem aufgeregten Meßner eilte Wolfram in die Hofschenne hinter dem Pfarrhause, wo beide in fieberhafter Eile kleine Pflöcke zuspitzten. Und während dieser flinken Arbeit informierte der Pfarrer seinen Gehilfen dahin, daß im Friedhofe der „Hauptweg" „gestipfelt*) werden müsse; etwa sechs Pflöcke werden genügen. „Aber husig, husig stipfeln! Und dann lautlos verschwinden aus dem Friedhof! Verstanden!"

„Wohl, wohl, Hochwürden! Ich verstehe schon! Werden wir schon machen! Hihi!"

Wolfram ging in das Pfarrhaus und begrüßte den gefährlichen Gast, den Schwester Judika glücklich in die Wohnstube - Kanzlei gebracht hatte.

*) „Stipfel" nennt der Volksmund in den österreichischen Alpen die kleinen Holzpflöcke, die das Forstpersonal zum Schutze frischgesetzter Fichtenpflänzchen auf Jungkulturen in den Boden steckt, damit die Pflänzchen vom Weidevieh nicht zertreten werden können. Stipfeln—pflöcken. D. B.

Die Geschwister boten alles auf, um den behrillten Bezirksarzt zu bewirthen und für einige Zeit festzuhalten. Vom weiten Marsche hatte der „Kontrolleur" Hunger und Durst, er ließ die „Jause" (Vesper) schmecken und gab seiner Freude über die freundliche Aufnahme dankbarst Ausdruck.

Wolfram holte auch noch eine Flasche Stiftwein bester Sorte herbei, zum „Anstoßen", auf daß der Kontrollgang des Herrn Amtsarztes von Erfolg begleitet sein möge.

„Na, meinetwegen! Will durch Ablehnung nicht kränken! Aber wir dürfen nicht vergessen, daß ich dienstlich hier bin, laut Befehl der Bezirkshauptmannschaft verpflichtet, die vom Herrn Pfarrer auf Grund der neuen Friedhofsordnung getroffenen Vorkehrungen zur Wegeverbreiterung im Friedhofe zu kontrollieren! Hochwürden werden gewiß die von der Behörde angeordneten Vorkehrungen bereits getroffen haben! Oder doch wenigstens begonnen haben, was?"

„Die Schwierigkeiten sind enorm infolge unserer abionderlichen Verhältnisse! Und der Muhrbach war ein böses Hindernis! — Darf ich gehorsamst bitten, Herr Bezirksarzt: noch ein Gläschen!"

„Danke! Es ist genug! Jetzt die Pflicht! Ich bin ja ohnehin spät daran und werde bis in die tiefe Nacht hinein marschieren müssen, bis ich heimkomme! Gehen wir in den Friedhof! Ich bin nicht wenig gespannt, zu sehen, wie weit Hochwürden dem Befehle der Hauptmannschaft entsprochen haben! Hochwürden sind ja als loyaler Mann bekannt!"

Wolfram hustete. Dann horchte er ängstlich durch das offene Fenster gegen den Friedhof hin.

Dumpfe Schläge erdröhnten. Dann wurde es still, todtruhig.

Aufathmend geleitete der Pfarrer den Gast und Kontrolleur am Kirchlein vorüber in den stillen Friedhof.

Hier sprach Wolfram: „Wir sind nun im stillen Reich unserer Heimgegangenen! Eine Vergrößerung des winzigen Friedhofes ist räumlich nicht möglich, davon können sich Herr Bezirksarzt leicht selbst überzeugen! Hier das Halt gebietende Sträßlein, dort die Friedhofmauer am Steilhang! Es gibt keine Ausdehnungsmöglichkeit!"

Der kontrollierende Bezirksarzt schob die Brille höher und überblickte den winzigen Friedhof. „Allerdings, jawohl!"

Dann schritt der Bezirksarzt weiter durch das wuchernde Gras auf dem Rain zwischen den Gräberreihen. Und alsbald stieß er mit dem Fuße an einen der frisch eingeschlagenen Pflöcke. „Was bedeutet das?" fragte der kurzsichtige Kontrolleur.

Trocken erwiderte Pater Wolfram: „Die Pflöcke zeigen die Richtung für die neuen Wege an, wie solche die neue Friedhofsordnung haben will! Mehr hab' ich in der kurzen Zeit und wegen des Muhrbruches nicht thun können!"

„Ah, sehr gut! Bravo! Sehr loyal, gehorsam! Alles nach Vorschrift in Angriff genommen! Da ist jede weitere Kontrolle überflüssig! Meine Hochachtung, Herr Pfarrer! Ich werde dem Bezirkshauptmann Meldung erstatten und eine Belobung für Hochwürden beantragen! Bravo! Nun kann in sofort den Rückmarsch antreten!" Der Bezirksarzt wiederholte den Dank für die Bewirthung und stapfte ab.

Lange guckte ihm Wolfram nach. Dann trat er ins Haus und innerhalb der vier Wände rieb er sich vergnügt die Hände.

Von einigen Feichtbichlern war die Anwesenheit des Bezirksarztes im Friedhofe beobachtet worden. Schlimmes befürchtend, kamen etliche Gemeinderäthe zum Pfarrer, um zu fragen was geschehen sei.

Wolfram gab nur die Auskunft dahin, daß der Bezirksarzt die Pflöcke im Friedhofe als Zeichen für die Wegeverbreiterung haben sehen wollen. Da die Pflöcke vorhanden sind, war der Kontrolleur vollauf befriedigt.

„Ah so wohl! Wohl wohl! Schönen Dank, Hochwürden! Gott sei Dank, daß Feichtbichl von dieser faden Geschicht befreit ist!"

Den abtretenden Bauern war vom Gesichte abzulesen, was sie sich dachten: Wir haben einen „pfiffigen" Pfarrer!

Nahezu vollkommen war die Harmonie zwischen Bruder und Schwester im kleinen Pfarrhause. Die einzige Dissonanz bildete „Flocki", der von Fräulein Judika nach Feichtbichl mitgebrachte schwarze Hund. Pater Wolfram als Weidmann hatte nur Interesse für Jagdhunde und dieses Interesse war aus dem Grunde nicht besonders groß, weil die Mittel die Anschaffung eines hervorragend leistungsfähigen Schweißhundes nicht ermöglichten, auch das Weidwerk auf Hochwild einstweilen nicht ausgeübt werden konnte. Judikas „Flocki" war ein Mischmaschhund von undefinierbarer Rasse, so eine Art „Dachs-Pudel-Mops", den der sonst herzensgute Pfarrer wegen der großartigen Abstammung zum Aerger der Schwester nicht genug verspotten konnte, und den Wolfram das dümmste Vieh von ganz Europa nannte, zuweilen auch Scherenschleiferhund oder Obertrottel. Worüber sich Fräulein Judika grün und gelb ärgerte.

(Fortsetzung folgt.)

Feldzugshumor.

Der Brief eines gefangenen Kosaken an seine Braut.

Döbberitz, den 12. Nov. 1914.

Maruschka, Braut geliebtes!

Is nich großes Glick, daß ich so gut gan deitsch? Sonst ich nicht dürfte schreiben an Dir weil ich bin in deitsches Gefangenlager und weil deitsches Aufsicht nur loßt abgehn deitsches Brief was sein geschrieben in tadelloses deitsch. Gih zu Popen mit das Brief, soll dir übersetzen in russisch, damit du verstehst dann. Du leiter ja nich kannst deitsch, weil du bist blödes einfältiges Russenmagd, Maruschka Braut geliebtes.

Serr komisch in Deitschland, soll Dir Pope übersetzen. Puerst wir sind gezogen zu Roß durch Dörfer deitsches, dann durch Städte deitsches. Warr serr komisch. Jeder deitsche Haus hat ein Drehorgel, is schwarz mit weis Gebüß, und wenn deitsches will haben Musik, tut nicht drehen, haut mit Hand auf Gebüß von Drehorgel.

Is serr komisch in Deitschland. Wenn deitsches hat hunker, frest sich nich mit Hand, nimmt in rechtes Hand kleines Säbel, nimmt in linkes Hand großes Beiszange. Und wenn deitsches saust, gießt erst hin, gießt dann herr, weil is zu dumm für saufen aus flasche. Wann russisches Mann nimmt Abschitt von russisches Weib, Mann verpriegelt Weib mit Knute seinige. Deitsches Mann ist nich so zartfühlend. Wann deitsches Mann nimmt Abschitt von deitsches Weib beist ihr in die Mund. deitsches Mann is serr kausam, werde ich auch versuchen nächstemal wann ich nahm Abschitt von Dir, Maruschka Braut geliebtes.

Vorläufig is wenig Aussicht zu nemmen Abschitt bei Dir. Sitz ich nich in Haubstadt von Deitschland als Gefangenes, Haubstadt von Deitschland heißt sich Döbberitz. Kannst Du sagen dem Popen, daß Pope sich hat geirrt. Haubstadt heißt sich nich Berlin, is sich Aberglaube, hat mich gefangenes französisches Kamerad selbst gesagt. Dobberitz is sich Haubstadt von Preißen, Pope soll weitersagen, damit wann widder General zieht gegen Preißen, soll nich marschieren auf zu Berlin, sondern auf zu Döberitz. Leb wohl, Maruschka Braut geliebtes, und gib das gute Cäsar, das brave Hundevieschi 25 Schläge mit großen Stock, damit Hundevieschi mich nich vermißt. Auch sein innig gegrüßt von Dein treues

Iwan, Kosak, (Gefangenes.)

Fressen is sich serr gutt.

Der plattdeutsche Franzose.

Ein Freiwilliger der Aer schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz: „Die jungen Regimenter wurden von den Rothosen angegriffen und schlugen sich tapfer, eroberten auch feindliche Schützengräben und nahmen dabei etwa 80 Personen gefangen, natürlich unter großer Begeisterung. Aber sie hätten scheinbar noch nicht genug und feuerten auf die Feinde tüchtig los. Da tönt's ihnen auf einmal entgegen: „Könnt je plattdütsch?" Man kann sich so recht die erstaunten Gesichter unserer tapferen Jungen vorstellen, als ihnen auf einmal heimatliche Laute ins Ohr klangen, und sogar plattdeutsche von einem Franzosen. Auf die zustimmende Antwort erklärte dann der Franzmann: „Ick will mi doch nich von ju dödscheten laten, wo ick so lang in Hamborg arbeit hev; nehmt mi man lever gefangen!" Und unter großem Hallo und vielem Spaß wurde der tapfere Franzose von unseren Freiwilligen abgeführt."

Kriegshumor.

„Ihr solltet nicht über die roten Hosen der französischen Soldaten lachen", sagte eine mitleidige Dame, als die Straßenjugend Berlins den Durchzug der ersten französischen Gefangenen ansehend, über deren Hosen witzelte, „Ihr solltet bedenken, daß unter denselben auch recht tapfere Herzen schlagen!" — Die gute Dame dachte wohl, daß den Franzosen die Herzen in die Hosen gefallen seien.

Des Teufels Großmutter.

„Uebergebt Euch, Euer Kaiser ist ja doch der leibhaftige Teufel", riefen englische Soldaten bei Ypern ihren deutschen Gegnern zu.

„Ihr vergeßt, daß seine Großmutter Eure Königin war!" antworteten prompt die Deutschen.

Blechinger & Aschenbrenner,
Annaheim, Sask.
Der Laden zu dem Jedermann geht!
Unsere Winterwaren
sind alle angekommen, eine herliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung.

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren
Reding & Casper
Cudworth, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der A. A. Winters & Co.,
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

Mit einem Jahr höchst zufriedenstellender Resultate hinter uns,

blicken wir dem soeben begonnenen Jahre mit dem bestimmten Vertrauen entgegen, daß unser Mehl, welches den Ruf und die Anerkennung erster Güte hat, am Schlusse des Jahres sich die Provinz in ihrer ganzen Länge und Breite erobert haben wird.
McNab Flour Mills,
LIMITED
HUMBOLDT, SASK.

Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als $75,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftsleute ist bekannt.
Offices in Humboldt und Annaheim.
J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers.

L. J. Lindberg
Oeffentlicher Notar usw.
Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Cockshutt Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Milchableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Heiligen-Statuen,
Kreuzwege und Krippen
Herstellung und Importation unserer Artikel in Statuen, Bildhauer-Arbeiten, Bildern usw.
WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.
226 Hargrave St., Winnipeg, Man.

A. J. Prescott,
CUDWORTH, SASK.
Automobile, Buggies, Dreschmaschinen, Tudhope-Anderson Buggies, etc., etc.
Eine vollständige Auswahl in Farmgeräthschaften.
Agent der Massey-Harris Co. und Grey Campell Co.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Harrechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen
DANA SASK.

Katholiken unterstützet eure Presse!

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

UNION BANK OF CANADA
Haupt-Centrale: Winnipeg, Man.
Eingezahltes Kapital $5,000,000
Reserve Fonds (über) 3,400,000
Aktiva . . . (über) 85,000,000
Geschäfts- und Sparkassen-Konten erwünscht
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Mgr.

„Peabody's"
Overalls, Smocks, Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe sind genau das, für was sie angezeigt werden.
„Sie sind haltbar wie ein Schweinerussel".
Wir haben auch eine vollständige Auswahl in allen Sorten
Winter - Waren
als da sind:
Sweaters, Unterkleider, Kappen,
Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Socken
Gerade, was Sie für Herbst und Winter nötig haben.
The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

Großartige Offerte! Solange der Vorrat reicht wird der „St. Peters Bote" Jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementsgeld einschickt, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei per Post zusenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollauf messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß)
1. Europa (mit Bezeichnung aller gegenwärtigen Zeitungen),
2. Rußland,
3. Oesterreich-Ungarn,
4. Die Balkan-Halbinsel,
5. Frankreich,
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):
7. Die Erde (nach Mercatorprojektion),
8. Die Asien (mit Japan, Mandschurei usw.),

Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von:
9. Der Schweiz,
10. Holland und Belgien,
11. Spanien und Portugal,
12. Griechenland,
13. England,
14. Afrika,
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen),
16. Asien,

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Kriege genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über die verschiedenen (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Militärstärke der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was für unsere Zeitungsleser zurzeit zu haben ist, und jeder Leser des „St. Peters Bote", der sich über den jetzigen blutigen Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich einen herrlichen Atlas sogleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für Jeden, der mit dem Senden eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementsgeld desselben für ein ganzes Jahr einsendet.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei.

Man adressiere: St. Peters Bote,
Muenster, Sask., Canada.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:
Anton Hackl.

Lokal-Agenten:
P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Willmont.
P. Matthias, Leofeld.
P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake.
P. Benedikt, Hoodoo u. St. Benedikt.
P. Chrysostomus, Bruno und Dana
P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beaucamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Seraphim Schönacker, Cobienz und Umgebung.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Beingeßner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.
Em. Schnell, Marienthal, Sask.